

Hohenstein-Ernstthal-er Anzeiger

Oberlungwitzer Tageblatt
und
Gersdorfer Tageblatt

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage für den
nächstfolgenden Tag.
Bezugspreis:
Durch Boten frei ins Haus geliefert vierteljährlich Mark 3.15,
monatlich Mark 1.05. Durch die Post bezogen vierteljährlich
Mark 3.15 ausschließlich Bestellgeld.
Einzeln Nummern 10 Pfennig.

Anzeigenpreis:
Orts-Anzeigen die 6-gelappte Skrupuszeile 25 Pfennig, auswärtige
35 Pfennig, die Reklamenzeile 75 Pfennig. Gebühr für Nachweis
und Lagernde Briefe 20 Pfennig besonders.
Bei Wiederholungen tarfmäßiger Nachsch. Anzeigenaufgabe durch
Fernsprecher schließt jedes Beschwerecht aus. Bei zwangsweiser
Eintreibung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfalle
gelangt der volle Betrag unter Wegfall jedes Nachlasses in Anrechnung.
Sämtliche Anzeigen erscheinen ohne Aufschlag im
„Oberlungwitzer Tageblatt“ und im „Gersdorfer Tageblatt“.

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Rösdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Gröna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf

Nr. 120. Dienstag, den 27. Mai 1919. 46. Jahrgang

Bei Schmidt, Altmarkt: **Gervaiskäse**, bis 3 Personen 1 Stück = Mk. 2.27. 4100
bis 4385. **Quark**, 1 Person 1/2 Pfd. = 26 Pfg. 4381-4553. **Krankenkutter**.
Graupen 1 Pfund 44 Pfg. 1 Person 1/2 Pfund. 1-172; **Vorenz, Hüttengrund**,
211-775; **Müller, König Albertstraße**; 776-1425; **Reuther, Bismarckstraße**; 1426-2014; **Sträß**,
Karlstraße; 2015-2235; **Mugke, Landgraffstraße**; 2236-3060; **Lanzig, Neumarkt**; 3061-3648;
Reinert, Oststraße; 4001-5815; in den Geschäftsstellen des Konsumvereins.

Städtische Verkaufsstelle (Altmarkt).
Dienstag **amerikanische Vollmilch**, 1 Dose 3,10 Mk. Bis 4 Personen 1 Dose, über 4 Per-
sonen 2 Dosen. 9-10: 1101-1500, 10-11: 1501-1950, 11-12: 1951-2450.
Unter dem Pferdebestand des Spediteurs **Paul Schirpe**, hier, Schubertstraße Nr. 31, ist
die **Müde** amtlich festgestellt worden.
Stadtamt Hohenstein-Ernstthal, am 26. Mai 1919.

Ausländisches Mehl u. Böhelschweinefleisch.
Zur Regelung der Abgabe von ausländischem Mehl und Böhelschweinefleisch werden
Freitag, den 27. Mai d. J., im Rathaus — Zimmer Nr. 9 — in nachstehender Reihenfolge
Fragebogen ausgegeben, die gewissenhaft ausgefüllt bis spätestens 28. Mai, nachm. 1 Uhr, im
Zimmer Nr. 7 des Rathauses wieder abzugeben sind. Jeder einzelne Haushalt erhält einen
Fragebogen.
Vorm. von 9-10 Uhr Orts-Nr. 1-100,
10-11 " " 101-200,
11-12 " " 201-300,
nachm. " 2-3 " " 301-400,
" 3-4 " " 401-500,
" 4-5 " " 501-657.

Freibank I Oberlungwitz (Postgut).
Dienstag, den 27. Mai d. J.,
kommt **rohes Rindfleisch**, à Pfund 1.-, Mk. zum Verkauf. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vor-
legung der Freibankfleischbezugskarte und Fleischmarken.
Vorm. von 9-10 Uhr Karten-Nr. 101-200,
10-11 " " 201-300.
Oberlungwitz, am 26. Mai 1919

Frankreichs Hohn.

Während man in Zeit darüber sah, die end-
gültigen deutschen Gegenstände fertigzustellen,
um zu einem Frieden des Rechts und der Ver-
ständigung zu kommen, haben die Alliierten in
Befolgung einer Note überreichten lassen, die in
der Richtung der bisherigen deutschen Vor-
schläge wohl den Höhepunkt erreicht hat. Wäh-
rend wir versuchen, unter Anerkennung der bei
bestehenden Bedürfnisse, den Zwiespalt zwischen
den Forderungen, die Deutschland auf wirtschaft-
lichen und finanziellen Gebiet wölft nieder-
zulegen müssen, und denen, die ihm laufende
Schwierigkeiten zu bereiten berufen sind, zu
überbrücken, verlassen unsere Gegner diesen Va-
den, der zur Verständigung führen könnte. Da-
bei wehren sich selbst in den feindlichen Ländern
die Stimmen, die für Verbesserungen des Frie-
densvertrages eintreten. So meldet u. a. der
Pariser Vertreter der „Daily News“ seinem
Vater: In Kreisen der Konferenz stimmt die
Überzeugung Platz (und zwar auch unter den
Franzosen), daß an dem Vertrag erhebliche Ver-
änderungen vorzunehmen werden müssen, ehe von
der endgültigen Unterzeichnung die Rede sein
kann. Ein Delegierter erklärte dem Korrespon-
dent, die nationale Ehre jeder ein-
zelnen der Verbündeten würde durch die Abänderung dieses Ver-
trages. Er werde zweifellos abgeändert werden,
aber man könne noch nicht vorher sagen,
ob er genügend abgeändert werden würde, um
ihn zu einer brauchbaren Grundlage für einen
Frieden zu machen, welchen der Völkerverbund im
Laufe der Zeit verbessern würde.
In der nun eingegangenen Note der Alliierten über
die **wirtschaftlichen Bedingungen**
heißt es u. a.:

1. Die alliierten und assoziierten Mächte haben den Bericht der durch die deutsche Regierung zur Prüfung der wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages eingesetzten Kommission erhalten und sorgfältig geprüft. Dieser Bericht scheint ihnen die grundlegenden Prinzipien zu verkörpern, welche die aufzuhebenden Bedingungen erfüllen und rechtfertigen.
2. Die deutsche Note erklärt, daß die indus-

trien fast vollständige Zerstörung der Koh-
lenfänge in Nordfrankreich zählt. Die Folge da-
von ist ein langwährender und erster Mangel
an Kohlen in Westeuropa. Es gibt gerech-
tete keinen Grund dafür, daß Deutschland, das
unwilling dieses Defizit verschuldet hat, es nicht
im vollen Maße seiner Kräfte ausgleiche.
3. Die Note hebt ebenfalls die Schwierigkei-
ten hervor, welche für Deutschland dadurch ver-
ursacht werden, daß es im Zukunft Eisenze und
Zinn einzuführen genötigt ist. Es wäre ein
grundfähiger Irrtum, zu glauben, daß es not-
wendig ist, die politische Souveränität aufzu-
heben, um sich in einem Lande einen angeneh-
men Prozentsatz der Erzeugung zu sichern.
4. Die alliierten und assoziierten Mächte kon-
nen die rein spekulativen Betrachtungen nicht an-
erkennen, welche die deutsche Note bezüglich der
Zukunft der deutschen Industrie im allgemeinen
enthält. Es wird die Tatsache nicht verächtlich-
lich, daß die wirtschaftliche Katastrophe, welche
der Krieg verursacht hat, sich auf die ganze Welt
erstreckt.
5. Ferner vertritt die deutsche Note zu Be-
weisen, daß die Auswanderung aus Deutschland
notwendig sein wird, aber daß gewisse Länder
diese Auswanderer aufnehmen werden. Es wäre
unrichtig, zuviel Gewicht auf diese Mutmaßung
zu legen.
6. Schließlich behauptet die deutsche Note
bestimmend, daß die Friedensbedingungen logi-
scheweise den Tod mehrerer Millionen Menschen
in Deutschland außer denen nach sich ziehen
würde, die im Kriege gestorben sind oder die
man als Opfer der Blockade hinreißt. Diese Ver-
luste, die durch unsere Blockade angeblich ver-
ursacht worden ist, beruht auf Hypothesen.
Deutschlands Gebiete haben während des Krie-
ges weniger gelitten als die irgend eines ande-
ren kriegführenden europäischen Staates. Die
unverletzten Angehörigen, die ihm in Verbin-
dung mit seiner Einfuhr bleiben, müssen seiner
Wiederbelebung und seiner Entwicklung an-
stehen.

7. Die deutsche Antwort vertritt die Ansicht,
daß die großen Erschütterungen, welche Deutsch-
land für seine Wiederherstellungsbestrebungen
durch die zwangsweise Einschränkung seiner fünf
zehn militärischen Mitteln erfahren wird.
8. Aber die erste Bedingung für diese Wie-
derherstellung scheint zu sein, daß Deutschland
die gegenwärtige Katastrophe erkennt, an deren
Zerstückelung es zum größten Teil beteiligt war.
Die Nationen Europas haben Verluste erlitten
und werden lange noch Verluste tragen müssen,
die für sie fast zu schwer sind. Es ist gerecht,
daß Deutschland als die Ursache dieses Unglücks
es nach dem vollen Maße seiner Mittel wieder
ermache.

Die neue deutsche Note zum Arbeiterrecht.

Am 21. Mai sind drei deutsche Noten an
Clemenceau abgegangen. Die erste bezieht sich
auf den Entente-Antworten auf die deutschen
Noten über die Arbeitergesetzgebung und führt
u. a. aus:
Die deutsche Delegation ist mit den Entente-
Reparaturmann über die Mittel zur Lösung der
Arbeiterfrage nicht einig. Es war die Absicht der
deutschen Delegation, den berufenen Vertretern
der Arbeiter aller Länder noch während der
Friedensverhandlungen Gelegenheit zu geben, in
den Fragen des Arbeiterrechts und Arbeiter-
schutzes selbst das entscheidende Wort zu sprechen
und eine Übereinstimmung zwischen dem Entente-
Friedensvertrag und dem deutschen Vor-
schlag und den Beschlüssen der Berner interna-
tionalen Gewerkschaftskonferenz herbeizuführen. Der
Entente-Entwurf berücksichtigt die Forderungen
der Berner Konferenz; nach zwei wesentlichen
Richtungen nicht. Danach muß die Hälfte der
stimmberechtigten Konferenz-Teilnehmer aus Ver-
tretern der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter
jedes Landes bestehen, während der Entente-Ent-
wurf ihnen nur ein Viertel der Stimmberechti-
gung zugiebt. Der zweite Unterschied betrifft
die Rechtswirkungen der Konferenzbeschlüsse. Nach

den Berner Beschlüssen sollen aus dem inter-
nationalen Parlament der Arbeiter internationale
Gesetze hervorgehen, die dem Augustin der An-
nahme dieser Beschlüsse wie nationale Gesetze
haben. Nach dem Entente-Entwurf können der-
artige Beschlüsse überhaupt nicht gefaßt werden,
sondern nur Vorschläge oder Entwürfe. Damit
entfernt sich der Entente-Entwurf von den Berner
Beschlüssen soweit, daß eine Beratung und
Beschlußfassung der Arbeiterorganisationen bei
den Friedensverhandlungen unbedingt nötig ist,
damit die beschlossenen Mindestforderungen der
Arbeiter schon beim Friedensschluß durch die
Beschlüsse der Nationen zum internationalen
Recht erhoben werden. Hierdurch wird auch das
letzte Hindernis für den Weltfrieden geschaffen,
den die ohne Zustimmung der organisierten
Arbeiter aller Länder, nur von den Regierungen
nicht geschlossener Völker der Welt den
letzten Frieden nicht bringen.
Die deutsche Delegation wiederholt deshalb
ihren Antrag auf Einberufung einer Vertreter-
konferenz aller Arbeiter-Gewerkschaften noch wäh-
rend der Friedensverhandlungen. Sollte er wie-
derum abgelehnt werden, so ist mindestens eine
Anerkennung der Führer der Gewerkschaften aller
Länder erforderlich.

Gegen die Konfiskation des deutschen Privatvermögens.

Die zweite der Noten der deutschen Dele-
gation an Clemenceau befaßt u. a. mit:
Die Friedensbedingungen über das Privat-
vermögen der beiderseitigen Staatsangehörigen
ist in erster Linie von dem Bestehen der Ein-
verleibung der Vermögenswerte, das gesamte, in ihrem
Landesgebiete befindliche deutsche Privatvermögen
als eine einheitliche Masse zu behandeln, aus der
gemäß der Privatforderungen ihrer Staatsange-
hörigen, als auch die staatlichen Ansprüche auf
Reparaturausgaben befriedigt werden sollen. Die
deutsche Delegation hebt sich zu der Erklärung
erklärt, daß in die vorgeschlagene Regelung
unbedingt unannehmbar erscheint, da sie mit
dem elementarsten Gedanken eines Rechtsfriedens
und bestehenden Bestimmungen im Widerspruch
steht. Die vorgeschlagene Verwendung deutschen
Eigentums im Ausland läßt auf eine
denkbar weitgehende Konfiskation von Privatbesitz
über Art hinaus, daß eine allgemeine Erschüt-
terung der Grundlagen des internationalen Rechts-
lebens die Folge sein müßte. Die deutsche Dele-
gation ist überzeugt, daß sich zwischen den be-
teiligten Standpunkten ein Ausgleich finden
müsse. Eine Reihe von Bedenken würde schon
dadurch beseitigt werden, daß der Grundsatz der
Gegenseitigkeit Anwendung findet, wie er dem
Geiste des Völkerbundes entspricht. Im übrigen
würde allerdings mündliche Beratung der ein-
zelnen Fragen erforderlich.

Nach eine deutsche Note über die Schuldfrage.

Am gestrigen Sonntag hat die deutsche Dele-
gation der Entente eine neue Note zugehen las-
sen, die eine Antwort auf die Note Clemenceaus
über die Schuld und Entschädigungsfrage dar-
stellt. Die deutsche Note wiederholt ausführlich
die falsche Bezugnahme auf die Note Lansing
vom 3. November 1918 und die Zurückweisung
des dort verwendeten Wortes Aggression in der
Antwort Clemenceaus. Die deutsche Note gibt
in weitem Umfange die Ergebnisse Deutschlands
in Belgien und Nordfrankreich zu, stellt aber die
Erfordernisse Deutschlands für den Schaden
der Hungerblockade fest und betreibt nochmals
die alleinige Kriegsschuld Deutschlands energisch,
indem sie die Untersuchung durch das internatio-
nale Schiedsgericht fordert.

Für unsere Kriegsgefangenen.

Die deutsche Balforsillstandskommission hat
in Spa wiederholt und eindringlich auf die jäm-
merliche Behandlung der deutschen Kriegsgefange-
nen hingewiesen und besonders traurige Fälle
namentlich gemacht. Es wurde gemeldet, daß die
Magen seien Mästereien. Daraufhin hat die
deutsche Balforsillstandskommission eine Denkschrift
überreicht, in welcher mehr als 50 Ein-
zelfälle derartig trauriger Zustände in den Ge-

Hohenstein-
sammlung
Jungfrauen-
ble „Glaube
immensitäts-
ehend Rechte
bestmöglich
gottesdienst.
dienst.
ent.
ent.
ererevereins
eits-
ollständig-
eicht auch
nität; der
hinberlich
überziges,
der mont-
öhne. Die
und die
zwischen
lern be-
s unter-
chiedenen
l können
eschulung
nen Fah-
eine ur-
hervor-
re hin-
Schon
re Ge-
ehr sel-
überber-
ma der
kommen.
einigen
nten er-
schlossen.
er Väter
stigen,
e Gesell-
te wähl-
ben und
in die
er nicht
im Geld-
n Men-
in soll-
st die
ht eine
nt 241.
Schul-
einheits-
nst
n und
märkte-
lager
f.
endung
833d
ickau,
34.
ung
er
ien
en
(60 a
hke
477.
352 o
nen
Mer-
arken.
Orts.
ierer,
ng ar-
64a
ittel
ertrieb
geben.
ische
97.,

Langenkompanien angeführt werden. Sie hat nochmals mit allem Nachdruck erlucht, nun endlich die Mißstände ernstlich zu untersuchen und abzustellen. Zunächst hat sie erreicht, daß schweizerische Delegierte vom Roten Kreuz die früheren Kampfzonen bereisen und die Lage der deutschen Kriegsgefangenen prüfen dürfen. Vielleicht bringt es der Bericht dieser neutralen Delegierten endlich dahin, die Franzosen zu überzeugen, daß die Klagen der deutschen Kriegsgefangenen auf Wahrheit beruhen.

Deutscher Erfolg in der Saarfrage!

Die Pariser Morgenblätter melden, daß der Vierterat einzelne Punkte der Stipulation über das Saarbecken modifiziert habe. Wie „Journal“ wissen will, hat der Vierterat die Forderung fallen gelassen, daß Deutschland den Mülllauf des Saarbeckens in Gold bezahlt, falls die nach 15 Jahren stattfindende Volksabstimmung zugunsten Deutschlands ausfallen sollte. Die neue Fassung sieht vor, daß Deutschland kein Mülllaufrecht nicht nur durch Zahlung in Metallgeld, sondern auch durch andere Vorschläge geltend machen kann.

Die Blockade von die Neutralen.
„Allgemein Handelsblatt“ meldet aus Paris: Es befindet sich, daß alle Neutralen dieselbe Note wegen der Blockadenmaßregeln gegen Deutschland erhalten haben, wie die Schweiz, falls Deutschland sich weigern sollte, zu unterzeichnen. Man hatte zuerst geglaubt, daß nur die Schweiz davon in Kenntnis gesetzt worden sei.

Ausdschau.

Geburtsstag des früheren Königs.

Fern von Sachsen, auf seiner Besichtigung Sybilleort in Schlesien, beging gestern Sachsens früherer König Friedrich August seinen Geburtsstag. Die Sturzwellen der Revolution haben mit den Feiern verbunden waren, ausgeräumt. Unendlich viel hat sich seit dem letzten 25. Mai in unserem Staatlichen und öffentlichen Leben geändert. An die Stelle der monarchischen Staatsform ist der Freistaat Sachsen getreten, und die völlig neue Gestaltung der Dinge erfordert die Eingabe auch der Deutschen empfindenden und vaterländisch Gesinnten an das neue Staatswesen.

Ginpruchsnote wegen der französischen Umtriebe in der Pfalz.

Gegen die politischen Umtriebe, die unter Teilnahme der französischen Militärbehörden zur Proklamierung einer neutralen Republik Pfalz ins Werk gesetzt wurde, und gegen die dabei vorgenommenen Gewaltakte der feindlichen Militärbehörden hat Reichsminister Erzberger angeordnet, in Spa Verwahrung einzulegen und Aufklärung zu verlangen. Auch die inzwischen gemeldete Absetzung des Pfälzer Regierungspräsidenten v. Winterstein, falls sie sich bestätigen sollte, und das Vorgehen des Generals Gerard gegen die Deutschland treuen Beamten der Pfalz wird den Gegenstand energischer Schritte bilden.

Bürgerlicher Wahlsieg in Schleswig-Holstein.
In der Provinz Schleswig-Holstein haben die Kreisratswahlen ein sehr bemerkenswertes Uebergewicht der bürgerlichen Parteien ergeben. Es wurden insgesamt 252 Bürgerliche gegen nur 116 Sozialdemokraten gewählt.

Wiedereröffnung der Spandauer Werksstätten.
Seit Freitag sind die Spandauer Heereswerksstätten eröffnet. Die Werke sollen im vollen Sinne des Wortes sozialisiert und ganz auf sich gestellt werden. Es werden nur solche Arbeiter beschäftigt, wie notwendig sind, um die eingehenden Aufträge auszuführen. Unter allen Umständen soll vermieden werden, daß die Werke nach vollendeter Umstellung, die etwa ein Jahr erfordert, noch irgendwelche Zuschüsse erfordern. Um den Arbeitern klarzumachen, daß

unflinnte Lohnforderungen und passive Resistenz in den Betrieben das Gelingen der Werke in Frage stellen, ist den Arbeitern nicht nur Einfluß in die Produktion, sondern vielmehr ihre Mitarbeit bei der Leitung der Geschäfte ermöglicht worden. In den Betrieben wird lediglich Akkorarbeit geleistet. Zurzeit haben die Spandauer Werke die Herstellung von Eisenbahnmateriale, Schrauben, Armaturen, künstlichen Gliedmaßen usw. übernommen. Interessant ist, daß die Werke mehr Kriegsbeschäftigte einstellen, als dies bei der Privatindustrie geschieht.

Des Barons Müde

Gestern wurde Clemenceau eine Note der deutsch-österreichischen Delegation überreicht, in der es u. a. heißt: Das lange Warten auf den Frieden erweckt im Geiste des deutsch-österreichischen Volkes eine um so schwerere Beunruhigung, als die Verzögerung den Massen unverständlich erscheint und notwendigerweise Gerüchte und Verschwörungen aller Art hervorruft. Die deutsch-österreichische Delegation wendet sich daher an das höchste Entgegenkommen des Herrn Präsidenten des Friedenskongresses, um die Eröffnung von Unterhandlungen in kürzester Frist zu erlangen.

Italiens zweifelhafteste Haltung.

Die „Wiener Stimmen“ melden, daß die rote Armee der Budapest Regierung, die vor kurzem wegen Mangels an Geschützen, Waffen und Munition in großer Bedrängnis war und vor dem Zusammenbruch stand, nunmehr mit allem Kriegsbedarf bis auf weiteres gut versorgt ist. Die Versorgung ihrer Armee verdankt die Budapest Regierung, woraus man in Ungarn gar kein Geheimnis macht, dem Entgegenkommen Italiens.

Teuerungskrawalle in Prag.

In Prag finden seit einigen Tagen Teuerungskrawalle statt, die größere Dimensionen annehmen. Am Donnerstag zogen etwa 50 000 Arbeiter durch die Straßen und zwangen die Inhaber der Geschäfte, die Preise auf die Hälfte und auf ein Drittel herabzusetzen. Die Waren wurden unter Aufsicht von Arbeiterführern sofort verkauft. Auf diese Weise wurde eine größere Reihe von Geschäften ausverkauft. Inzwischen mußte, da die Krawalle anhielten, Militär einschreiten. Die Geschäfte sind gesperrt.

Rigas endliche Befreiung.

Die Bolschewisten haben dem Druck der baltischen, lettischen und reichsdeutschen Truppen nachgebend, Riga verlassen müssen.

Die Reichsvergünstigungssteuer.

Der unglückliche Ausgang des Krieges und die revolutionären Ereignisse mit all ihren verhängnisvollen Folgen haben das Reich vor die Notwendigkeit gestellt, direkte Reichssteuern einzuführen. Die finanziellen Kasse sind an der Arbeit, nach löblichen Zielen zu halten, und da jedes Vergünstigen von finanziell-technischen Standpunkt aus ein Verlus ist, bei dem man den Großen nicht anzusehen pflegt, so hat die Regierung nunmehr den Entwurf eines Reichsvergünstigungssteuergesetzes in Aussicht genommen, das am 1. Oktober in Kraft treten soll. In der Begründung des Gesetzes wird auf die „sauber verständliche“ Zunahme der Vergünstigungsstud nach dem Kriege hingewiesen, die es als eine „politisch-politische Notwendigkeit“ erscheinen läßt, dem Steuerfiskus möglichst bald eine Vergünstigungssteuer einzuführen, deren Höhe so hoch wie irgend möglich“ getroffen wird.

Nach den allgemeinen Vorschriften ist bei allen Veranlassungen eine Vergünstigungssteuer zu entrichten, soweit es sich um Veranlassungen im Steuer, Verleite, Zinsen, Adorret und Mino handelt. Außerdem sind Volksbevollmächtigte, Konzerte usw. steuerpflichtig, sobald für den Zweck ein Entgelt zu entrichten ist oder Speisen

und Getränke verabreicht werden. Auch Vorträge, Vorlesungen und Deklamationen, sportliche Veranstaltungen, Tanzbelustigungen usw. werden von dieser Steuer betroffen, außerdem Ausstellungen (abgesehen von den nicht gewerblichen Zwecken dienenden Museen), Schaustellungen, Wohltätigkeitsveranstaltungen, auch wenn sie in Privatwohnungen abgehalten werden, sowie Zehenswürdigkeiten. Auch die Darbietungen bei Hochzeiten in Hotels unterliegen der Steuerpflicht.

Die Steuer wird in zwei Formen erhoben: Als Kartensteuer, wenn Eintrittsgeld von Teilnehmern zu entrichten ist, und als Kaufsteuer, wenn das nicht der Fall ist. Die Kartensteuer beträgt für jede Eintrittskarte bei einem Entgelt von nicht mehr als 25 Pfg. 2 Pfg., bei 1 Mk. 5 Pfg., bei 2 Mk. 10 Pfg., bei 3 Mk. 15 Pfg., bei 4 Mk. 20 Pfg., bei 5 Mk. 25 Pfg., bei 10 Mk. 30 Pfg. und bei 15 Mk. 35 Pfg. Steuer zu bezahlen. Von der Steuer befreit sind Auszüge und musikalische Darbietungen bei militärischen oder kirchlichen Veranstaltungen, ferner bei Veranstaltungen, die zu Unterrichtszwecken dienen. Politische Versammlungen werden nicht steuerpflichtig, auch wenn Speisen oder Getränke verabreicht werden. Von dem Ertrage der Steuer erhält das Reich die Hälfte. Die Landesregierungen treffen Bestimmungen über die Verwendung des anderen Teils.

Mit dieser Steuer greift das Reich empfindlich in die Steuerhoheit der Gemeinden ein, welchen die Vergünstigungssteuer in der finanziellen Not der gegenwärtigen Zeit ein willkommenes Steuerobjekt gewesen ist.

Regierungsgruppen im Luga-Delsniger Kohlenrevier.

(c) Offenbar um die neuerdings wieder eingeleiteten kommunistischen Treiberien im kleine zu erlösen, hat sich die sächsische Regierung veranlaßt gesehen, das Luga-Delsniger Kohlenrevier wieder mit Truppen besetzen zu lassen. Von den kommunistischen Umtrieben, die zu einem erneuten Streik in der Bergarbeiterschaft führen sollten, haben wir bereits früher berichtet. Erst gestern Sonntag vormittag sollten in Luga und Delsnig Bergarbeiterversammlungen stattfinden, in denen die neuen Lohnforderungen bekannt gegeben werden sollten. Am 11. über Nacht, ganz plötzlich und von niemandem erwartet, wieder Militär in das Kohlengebiet einmarschiert, das vorläufig allerdings nur Delsnig besetzt hat. Eine uns hierüber zugehende Meldung lautet:

Delsnig, 6. 25. Mai. Heute vormittag gegen 10 Uhr traf das freiwillige Grenzpferataillon Nr. 7 mit Artillerie, Minenwerfern, Maschinengewehren und Begleittruppen unter Führung des Majors Graf Wirthum von Zeitbain kommend, hier ein. Rathaus, Post, Bahnhof und die umliegenden Kohlenwerke wurden sofort mit Truppen besetzt. Vor den Gebäuden sind Maschinengewehre in Stellung gebracht, die ihre Mündungen drohend gegen die Straßen richten. Es ist alles ruhig.

Wie hierzu unserem Vertreter vom Kommandeur des Grenzpferataillons mitgeteilt wurde, sind die Truppen auf Anordnung der Regierung nach Delsnig entsandt worden zum Zweck der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und zum Schutze aller Arbeitswilligen gegen den Terror der Spartakisten. Diese Maßnahme hängt mit der erneuten Tätigkeit der Kommunisten im Kohlengebiet zusammen. Der Kommandeur hat in Delsnig folgenden

Befehl

anschlagen lassen:
„Durch das Ministerium für Militärwesen bin ich beauftragt, in Delsnig den von kommunistischer Seite erstrebten Unruhen vorzubeugen. Auf Grund dieser Anordnung gebe ich folgenden Befehl: 1. Waffen, die unbedenklicherweise in Händen der Zivilbevölkerung sich befinden, sind sofort im Rathaus, Zimmer 5, abzugeben. 2. Polizeistunde wird auf 9 Uhr abends festgesetzt. Das Betreten der Straßen und Plätze in der Zeit von 9.30 Uhr abends bis 4 Uhr früh ist verboten. Ausnahmen bedürfen eines Ausweises, der meine persönliche Unterschrift zu tragen hat. Tanzvergünstigungen haben heute zu unterbleiben. 3. Versammlungen von mehr als 10 Personen sind zunächst verboten. 4. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen können von den zuständigen Zivil- und Militärbehörden ohne Beschränkung vorgenommen werden. Alle Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen sowie die Aufforderung und Anreizung zu Zuwiderhandlungen fallen unter die durch das Standrecht verschärfte Gesehe und werden dementsprechend geahndet. Graf Wirthum, Major und Kommandeur des freiwilligen Grenzpferataillon Nr. 7.“

Wie wir noch erfahren, sind bereits verschiedene Verhaftungen von kommunistischen Führern vorgenommen worden; es befinden sich darunter auch Auswärtige. In Delsnig war es gestern ruhig. Der Rathausplatz war von zahlreichen Reutierern umlagert. Durch die plötzliche Besetzung und die verschärften Bestimmungen hat auch die gestern in Delsnig stattgefundene Betriebsgruppenversammlung eine Beschränkung erfahren müssen. Die Tanzlustbarkeiten usw. mußten ausfallen. Die Abendzüge der elektrischen Bahn waren von Delsnig aus unbesetzt. Telephonisch wird uns noch mitgeteilt, daß die vergangene Nacht und der heutige Vormittag ohne Zwischenfälle verlaufen sind.

Oertliches und Sächsisches.

* — Nach einer Verordnung, die Begehung des ersten Pfingstfesttags betreffend, wird nachgelassen, daß auf den am 8. Juni d. J. bevorstehenden ersten Pfingstfesttag und dessen Vorabend die Verordnungen, die Beobachtung der geschlossenen Zeiten in polizeilicher Hinsicht betreffend, nicht in Anwendung gebracht werden. Es können also hier nach öffentliche Tanzlustbarkeiten abgehalten werden.

* — Die Eierversorgung. Nachdem vom Reichsernährungsministerium die Wiedereröffnung der Eierbewirtschaftung abgelehnt worden war, ist jetzt von dem Ministerium eine Verordnung erlassen, in der ausführt wird, daß alle Maßnahmen getroffen werden sollen, um die bestehenden Mißstände zu beseitigen. In den Landgemeinden sollen Eiererzeugungsorganisationen ins Leben gerufen und die Leute veranlaßt werden, die Eier freiwillig an die Kommunalverbände abzugeben, die sie zur Versorgung ihrer Bevölkerung und zur Weiterleitung an die großen Städte, wo Eiermangel herrscht, benutzen sollen. Auch die Eierhändler sollen organisiert werden, damit die Eier an die richtigen Stellen kommen und nicht an die wilden Verkäufer gelangen.

* — Freie Kirchen und Erbbeer. Nach Anordnung der Reichsstelle für Gemeine und Dorf wird eine Bewirtschaftung der

Der Kampf um das Testament.

Manon von Carola v. Synnatten. 44
Hier sollte Herrrer Körbs mit einem Blick auf Hornbostel, dessen Bedeutung leicht zu erraten war. Der Advokat beugte sich auch leicht und sagte, auf seinen Klängen weisend: „Der Hornbostel, der Sie den Namen und Ihre Eigenschaft als Testamenten nach bereits zu kennen das Vergünstigen hat, doch befinden, in der Plegerat und Verordnungen von Fräulein Sjarolta Baros, der Tochter Ihres verstorbenen Freundes, wir können also die Angelegenheit mit ihm ungeniert besprechen! Das Testament, das Fräulein Sjarolta Baros zur Unterstützung des väterlichen Vermögens erweist, ist spurlos verschwunden.“
„Verschwunden?“ rief Körbs in maßlosem Entsetzen.
„Wie ich Ihnen sage, Herr Forrer,“ und Lqzar erröthete, was sich seit Kolman Gallowarss unvorhergesehenem Tod ereignet hatte.
Wenigstens ausführlich sprach er über Mellits Angaben von Dr. Gallowarss Testament und von der verminderten Bestimmung.
„Das sieht ja gerade aus, als hätte der Herr Doktor selbst das Testament seines Bruders beiseite gebracht!“ rief der Geistliche, seiner Entrüstung durch einen Faustschlag auf des Advokaten Capitelbuch Luft machend.
„Alles was kommt man auf einen solchen Gedanken kommen, und dennoch bezweifle ich, daß man damit das Richtige treffen würde. Die Hauptsache ist, daß Sie sich genau erinnern, ob Sjarolta Baros von ihrem Vater zur Universalerbin eingesetzt wurde und daß die Testamentsverteilung im Wesen Mellits vor sich ging!“
„Weißes, Herr Doktor, steht in meiner Erinnerung so lebhaft, als wäre es erst vor wenigen Tagen geschehen!“ erwiderte Körbs sich und bestimmt.
„Würden Hochwürden sich auch zu einem Schwur bereit finden lassen?“ fragte Hornbostel dazwischen.
„Selbstverständlich!“ Ich kann übrigens noch mehr um, kann dem Gericht mein Tagebuch vom

Jahre 1900 vorlegen, worin ich nicht nur den Namen der Haupterin, sondern auch alle Legatäre und die Summe des ihnen bestimmten Kapitals oder der ihnen angelegten Rente notiert habe. Es geht auf meines Freundes unbedingten Wunsch, was ich aber natürlich nicht weiß und auch nicht wissen kann, ist das Vorhandensein der Urkunde unmittelbar vor Eintritt der Todesfahrt.“
„Ist auch nicht nötig, Hochwürden, dafür haben wir Mellit,“ erwiderte Dr. Lqzar.
„Ich habe auch ein paar Briefe von Kolman Gallowar mitgebracht, alle jene, in denen er sich über die Absichten äußerte, die er mit seiner Tochter hatte, insbesondere auch über seine Adoptionen, abhänken und den Stand dieser Angelegenheit,“ sagte Körbs.
„Das ist ausgezeichnet!“ erklärte der Advokat. Hornbostel strahlte. „Hochwürden,“ sagte er aufstehend und mit ausgestreckter Hand auf Körbs zugehend, „der Himmel hat Sie hierher geführt, der sichtbarlich will, daß Recht bleiben soll, was Recht ist! Wir aber, Sjarolta und ich, schulden Ihnen den größten, den unübertrefflichen Dank!“
„Bitte recht sehr, Herr Hornbostel, ich habe nur eine Gewissens- und Freundespflicht gegen den Verstorbenen erfüllt, der mir anlässlich der Testamentunterzeichnung das Versprechen abnahm, über die strenge Durchführung seiner letztwilligen Verfügungen zu wachen. — In welcher Stunde wird Mellit morgen verheiratet?“
„Um zehn Uhr,“ entgegnete der Advokat. „Sind Hochwürden einverstanden, so gehen wir beide unter Mitnahme Ihres Tagebuchs und der gedachten Briefe schon vorher aufs Gericht, um Ihre Ankunft anzugehen und das zu Ihrer Vernehmung Erforderliche einzuleiten.“
Körbs hatte auch dagegen nichts einzuwenden und wendete sich wieder zu Hornbostel, zu dem er sagte: „Wenn Sie gestatten, werde ich Sie nach meiner üblichen Vernehmung besuchen, Herr Hornbostel, um Fräulein Baros kennen zu lernen.“
Nachdem der Herr Forrer sich in seiner gemeinsamen Weise, die ihn seinen Augenbild verlassen, von den beiden Herren verabschiedet hatte, rief sich

Lqzar vergnügt die Hände und sagte: „Nun, Herr Hornbostel, was meinen Sie, wird es Effekt machen, wenn ich den Herren Richtern morgen ganz unvorsorglich mit diesem hölzernen Apostel auf den Hals rücke — wie?“
„Ich denke wohl.“
„Und Sie denken recht! — Na, gehen Sie jetzt getroffen nach Hause und verschweigen Sie keinen ängstlichen Gedanken an morgen und ebenso wenig an das Endergebnis. Vergessen Sie aber auch ein nicht. Wenn wir gewinnen, wie ich sicher glaube — gewonnen haben wir das Vermögen deshalb noch lange nicht!“
„Weiß ich alles, Herr Doktor, immerhin hätten wir aber einen moralischen Sieg erlitten, und er wäre mir kaum minder wertvoll als ein finanzieller,“ sagte Hornbostel. „Meine Plegetochter wird auch ohne ihres Vaters Vermögen einmal genug haben, um angenehm leben zu können. Bis wann dürfte der Prozeß beendet — vorläufig beendet sein?“
Lqzar hob die Schultern. „Frühstens in beiläufig sechs Wochen, es ist aber auch sehr möglich, daß die Sache erst nach den großen Gerichtstagen zur Entscheidung gelangt!“
Hornbostel dankte, band dem Advokaten Sjaroltas Interessen nochmals auf die Seele und ging ebenfalls.
Der eine blieb zurück in der angenehmen-angenehmen Hoffnung auf einen baldigen glänzenden Sieg über einen Gegner, den er bezwungen hatte, weil er sein gefährlichster Konkurrent war und auch, weil er ihm bei jeder Gelegenheit fühlten ließ, daß er in jeder Hinsicht überlegen sei. Der andere ging beinahe ebenso beunruhigt, wie er gekommen war. Er mochte es anfangen, wie er wollte, seine Gedanken lebten immer wieder zu der morgigen Zeugnisaussage zurück.
Es war nahe an sechs Uhr und Hornbostel hatte immer noch keine Nachricht von Mellit, dessen Vernehmung schon vor Mittag beendet gewesen sein mußte. Wo der Mann nur blieb! Es war unerklärlich! Und Dr. Lqzar, der jedenfalls einige Auskunft hätte geben können, war um ein Uhr tele-

graphisch nach auswärts gerufen worden. — Es war schon später Nachmittag geworden, als Manonstein kam, um mitzutheilen, daß Mellits Vernehmung auf drei Uhr verschoben sei. „Ich dachte, Sie würden ruhiger werden, wenn ich Nachricht brächte.“
„Er hatte noch nicht fertig gesprochen, als es wieder kloppte.“
Diesmal war der Eintretende Mellit in eigener Person. Er sah sehr vergnügt aus und von Unruhe stand in seinem Gesicht keine Spur zu sehen. „Guten Abend, Herr Hornbostel — guten Abend, Herr Manonstein!“ sagte er vergnügt, die Hände erhehend, die sich ihm entgegenstreckten. „So, jetzt hätten wir die Geschichte hinter uns, die allen so viel zu schaffen gemacht und die so unheimlich viel Geld gekostet hat! Der Herr Forrer hat auch schon seinen Eid geleistet.“
„Er ist doch erst gestern hier angekommen!“
„Zawohl, aber er will gleich morgen in aller Früh nach Gran weiterfahren zu seiner alten Mutter, wegen der er eigentlich von drüben herübergekommen ist, und er hat nur drei Wochen Zeit. Die Herren vom Gericht haben auch durchaus nichts davon wissen wollen und sind erst groß geworden. Es hat ihnen aber alles nichts gebracht, der Herr Forrer hat seinen Willen durchgesetzt, wie, das weiß ich freilich nicht, um halb elf war für ihn alles fertig.“
„Und wie ist's gegangen, Mellit?“ unterbrach Hornbostel, der vor innerer Unruhe von einem Bein auf das andere trat.
„Gut, natürlich, gnädiger Herr Hornbostel; wir haben eben unsern Eid geleistet und dann mußte Sache gesagt, wie fount auch,“ antwortete Mellit.
„Sie haben sich nicht irre machen lassen?“
„Der Mann lachte. „Mach irre machen, wenn ich eine Sache genau und bestimmt weiß, das bringt keine fang, wenn sich's noch so große Mühe gibt! Und das haben die Herren ja getan, sie haben jedenfalls geglaubt, wir täten uns durch ihre Kreuz- und Querfragen aus dem Konzept bringen lassen, und sie konnten uns hintenans beweisen, daß wir einer dem andern widersprochen haben.“ 222,17

Kirschen und Erdbeeren in diesem Jahre nicht stattfinden, dagegen wird zwecks Ueberwachung der Versorgung der einzelnen Landesteile das Erfordernis des Verkaufscheines beibehalten. Verkaufscheine für den Verkehr innerhalb Sachsens sind beim Kommunalverband des Erzeugungsortes oder bei den von diesem bestimmten Stellen mündlich oder schriftlich zu beantragen. Eine behördliche Preisfestsetzung ist zunächst lediglich in Form von Richtpreisen für Kircken vorgesehen, es bleiben jedoch weitere Maßnahmen vorbehalten, falls sich Mißstände bei der Preisbildung zeigen sollten. Auch weiterhin gelten die Bestimmungen über das Verbot der öffentlichen Versteigerung von Obst und Obstpachtungen und über die Enteignung bei wucherischen Abschüssen über Obst, insbesondere auch bei Bachwüchsen, von denen die Landesstelle für Gemüse und Obst in allen zu ihrer Kenntnis kommenden Fällen unumhüllend Gebrauch machen wird.

Kein Schlußheinzwang für Frühgemüse und Frühobst. Bekanntlich hat die öffentliche Versteigerung von Frühgemüse und Frühobst aufgehört. Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird deshalb auch auf die Durchführung des Schlußheinzwanges für Frühware nicht mehr der frühere Wert gelegt. Die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen sind angewiesen worden, im Verkaufsweg den Handel alle möglichen Erleichterungen und Befreiungen von der bisherigen Vorschrift zu gewähren.

Gesundheitschädliches Brot. In der letzten Leipziger Stadtverordnetenversammlung wurde von ärztlicher Seite darauf hingewiesen, daß das jetzt überall als Stroh- und Weizenmehl verwendete Mühlenehl geradezu gesundheitsschädlich sei. Das Mühlenehl verbreitet üble Gerüche und hat überhaupt keinen nützlichen Nährwert. Seit einem Vierteljahr, der Zeit, wo das Mühlenehl verwendet wird, kommen in Leipzig außerordentlich viel Darmerkrankungen vor, die durch den Genuß des mit Mühlenehl gestreuten Brotes entstehen. Gegen die Verwendung des Mühlenehls hat schon von Anfang an nicht nur in Konsumentenkreisen, sondern auch bei den Bäckern eine Abneigung bestanden. Verschiedentlich war die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Brotkrumen zu kürzen und auf die Verwendung dieses „Mehles“ zu verzichten.

Ueber die Besteuerung der Kriegsteilnehmer. Soweit sie jetzt in ihre Heimat zurückgekehrt sind und eine Beschäftigung wieder aufgenommen haben, hat sich der sächsische Finanzminister in der Volkskammer u. a. wie folgt geäußert: „Bei den Kriegsteilnehmern, die im vorigen Jahre aus dem Kriege zurückgekommen sind, besteht eine große Ungleichheit darüber, weil man sie nach dem vollen Verdienst einschätzt. Es ist zuzugeben, daß sie auf diese Weise benachteiligt sind und schlechter wegkommen als die, die entweder vor längerer Zeit aus dem Kriege zurückgekehrt sind oder überhaupt nicht im Kriege waren. Denn die Kriegsteilnehmer werden nach dem jetzigen, infolge der Steuererhöhungen und Lohnhöhen höheren Einkommen eingeschätzt, während die Arbeiter, die längere Zeit aus dem Kriege zurückgekehrt sind oder überhaupt nicht eingeschätzt waren, nach den Ertragsverhältnissen des Vorjahres oder des Vorvorjahres eingeschätzt werden. Hier muß ein Nachschuß stattfinden. Die Regierung sieht das ohne weiteres ein, sie wird sich aber vorbehalten, von Fall zu Fall entscheiden zu lassen; denn eine Gesetzesänderung, die notwendig wäre, um anders zu verfahren, ist jetzt nicht mehr möglich, und man kann auch generell bestimmen, daß ein prozentualer Abschlag erfolgen soll, sondern es soll den Steuerbehörden überlassen bleiben, von Fall zu Fall Ermäßigungen zu bewilligen. Das aber soll in entgegenkommender und wohlwollender Weise geschehen.“ Diese Ausführungen sind für viele

Steuerzahler sehr bedeutungsvoll. Wer sich danach als zurückgekehrter Kriegsteilnehmer durch eine in vorstehendem Sinne zu hohe Einschätzung benachteiligt glaubt, wird sich mit einer entsprechenden Eingabe an die örtliche Steuerbehörde zu wenden haben, und zwar kann er dies tun unter Berufung auf die Ausführungen des sächsischen Finanzministers.

Erwerbslosenunterstützungen sind steuerpflichtig nach einer vom Finanzministerium erlassenen Verordnung gemäß § 19 Nr. 3 des Einkommensteuergesetzes, weil jetzt bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen ein öffentlich rechtlicher Anspruch auf die Gewährung der Unterstützung besteht und die Unterstützung sich als fortlaufende kennzeichnet. Bis Ende 1917 bestand in dieser Weise kein gesetzmäßiger Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung; die Erwerbslosenunterstützungen wurden deshalb bis dahin auch nicht besteuert. Zur Vermeidung von erfolglosen Reklamationen wird dies zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Gewinnliste der 9. Geldlotterie des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

Oberlungwitz, 26. Mai. Nach bald 24jähriger Amtstätigkeit in unserer Gemeinde wird Herr Schuldirektor Dr. phil. Groschopp am 30. Juni in den wohlverdienten Ruhestand treten. Herr Dr. Groschopp wurde 1858 in Bilschdorf geboren, war 1884 Sekundarlehrer in Hölzha, wurde 1888 Oberlehrer und später Stellvertreter des Direktors der Markneukirchner Schule. Am 17. Oktober 1895 wurde Herr Dr. Groschopp an Stelle des in gleicher Eigenschaft nach Martitzsch überföhrten damaligen Schuldirektors Dr. Haupt an die hiesige Schule gewählt. Unter seiner Leitung hat die hiesige Schule einen sehr beachtenswerten Aufschwung genommen; sie steht Schulen in größeren Orten keineswegs nach. Seine Verdienste um die Hebung des Schulwesens, das bei seinem Amtsantritt auf der einfachsten Stufe stand, haben wir bereits gelegentlich der Besprechung der hiesigen Schulverhältnisse in der Beilage der Nr. 107 unseres Blattes gebührend hervorgehoben. Das Herrn Schuldirektor Dr. Groschopp in weiten Kreisen besonders beliebt machte, war sein sächsisches, jedermann zugängliches Wesen. Sein Ziehen aus dem Schuldienste wird nicht nur von der Lehrerschaft, sondern auch von der gesamten Einwohnerschaft bedauert. Auch verschiedene gemeinnützigen Vereinen, denen er seine Tätigkeit ebenfalls widmete — u. a. ernannte ihn der Landwirtschaftliche Verein zu seinem Ehrenvorsitzenden —, hat sich Herr Dr. Groschopp besonders auch um die Hebung der Jugendsphäre bei der er als Vorsitzender tätig war, bemüht. Außerdem war er noch Mitbegründer der hiesigen Miltische, der er seine Kräfte zum Besten des Allgemeinwohls in anerkannter Weise zur Verfügung gestellt hat.

Oberlungwitz, 26. Mai. Eine öffentliche Volksversammlung hatte die hiesige Kommunistische Ortsgruppe für Sonnabend abend nach dem Saale des Gasthofes „Zum Lamm“ einberufen. Der Saal war infolgedessen nicht mehr als die Hälfte besetzt, von den Anwesenden mögen — nach dem Verlauf zu urteilen — nicht alle kommunistische Anhänger gewesen sein, offenbar befanden sich auch viele darunter, bei denen die Neutralität, wie sich die Kommunisten zu dem Friedensvertrag stellen, die Triebfeder gewesen sein dürfte. Als Referent sprach Herr Steinert aus Chemnitz in 1½stündigen Ausführungen über die Stillnahme der Kommunisten zum Friedensvertrag. Auf die Wiedereröffnung seiner Ausführungen konnten wir schließlich verzichten; sie betrafen sich in demselben Rahmen wie die von seinem Parteigenossen Hedert am Donnerstag im Schützenhaus zu Hohenstein-Ernstthal, über die wir bereits in unserer Sonnabend-Nr. berichteten. Den Friedens-

vertrag — soweit der Redner darauf überhaupt einging — behandelte er ausschließlich von der politischen Seite und so konnte man es auch als eine Erklärung dafür ansehen, daß der Redner seine Ausführungen mehr in eine Anklage gegen die jetzige deutsche Regierung und ein Verleumdungsladender für die Entente verwandelte. Ob der Friedensvertrag von uns unterschrieben werde oder nicht, sei für die deutschen Arbeiter eine rein nebensächliche Frage. „Weg mit der Regierung!“ war seine Parole, die sich wie ein roter Faden durch seine ganze Rede zog. Seiner Ansicht nach könne und wolle schließlich die Regierung auch nicht anderes als unterschreiben, und das wäre für das deutsche Proletariat auch das Beste. Zu einer Aussprache kam es nicht. In seinem Schlußwort bat der Redner um Spenden für die aus Braunschweig, Bremen, Bayern usw. geflüchteten kommunistischen Führer.

Oberlungwitz, 26. Mai. Vor Diebstählen ist nichts mehr sicher. In einer der letzten Nächte hat ein Langfinger sogar die in der Hausflur eines hiesigen Gasthofes angebrachten elektrischen Birnen herausgeschraubt und gestohlen.

Hohenstein-Ernstthal, 26. Mai. Das städtische Lebensmittelamt teilt uns den Wochenverteilungsplan wie folgt mit: Dienstag ½ Pfd. Graupen, Mittwoch ½ Pfd. Marmelade, Freitag ¼ Pfd. Kaffeebohnen. Außerdem von Mittwoch ab verschiedene Gemüsekonserven in den Geschäften von Schneider, Altmann, Fische, König-Albert-Strasse, Verkaufsstelle, Heine, Schützenstraße, Baumgärtel, Zillplatz, Ernst Wagner, Oststraße. Infolge geringer Ablieferung von Butter seitens der Stadt zugewiesenen Ueberflugschneidereien ist es voraussichtlich nicht möglich, alle Bevölkerungsteile mit Butter oder Margarine beliefern zu können. Soweit möglich, soll aber später Nachlieferung erfolgen.

Gewitter. Da die Witterung seit Mitte dieses Monats einen mehr sommerlichen Charakter angenommen hat, stellen sich auch wieder die Gewitter ein. Nachdem sich bereits am Donnerstag abend ein zwar von kräftigen, aber weniger elektrischen Entladungen begleitetes Gewitter über unserer Gegend entlud, zogen sich in den getrigen ersten Nachmittagsstunden nach einem schwülen Vormittag erneut Gewitterwolken zusammen, die zwar ebenfalls nur geringe elektrische Entladungen brachten, aber umso mehr ein Wald und Auer erquickendes Maß spendeten, das, da die Entladung der Natur infolge der bisherigen kühlen Witterung sehr zurückgeblieben ist, nur willkommen gehen werden konnte. Mit der Erwärmung sind wir auch dieses Jahr zum großen Teil noch auf unsere eigene Ernte angewiesen, deshalb muß sich unser Interesse auch mehr denn je den Feldern zuwenden. Die Frühjahrsbestellung hat sich leider außerordentlich verzögert. Der Zustand der Winteraalen wird sehr verschieden beurteilt, ein Teil ist den Verhältnissen nach gut, während der andere unter der Ungunst der Witterung mehr oder weniger gelitten hat. Im allgemeinen macht sich aber bei den meisten Saaten der Mangel an Stickstoff dem Aussehen nach recht bemerkbar. Von den Sommeraalen ist noch ein Teil zu säen, während auf den bestellten Feldern der Ausgang der jungen Saaten und das Steigen weitere Fortschritte machen. Acker und Luzerne sind im Wachstum noch zurück; ihr Bestand ist zum Teil durch die ungunstige Witterung noch dünner geworden. Auch auf den Wiesen hat das Gras noch nicht so angelegt, wie es sonst um diese Zeit der Fall ist. Wenn nicht bald eine Besserung im Wachstum der Futterpflanzen eintritt, ist in manchen Wirtschaften Futtermangel zu befürchten, da die alten Futtervorräte, die an und für sich nicht zu reichlich waren, immer mehr schwinden.

Ein Regierungsflieger, der unsere Gegend heute vormittag in niedriger Höhe überflog, zog die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich. Zu Lande man auf dabei Flugblätter ab, die diesmal auch in das Weichbild der Stadt flatterten. Die Flugblätter behandelten den Friedensvertrag und wird in ihnen besonders das Selbstbestimmungsrecht für Deutschland gefordert.

Sommerturnen. Vom schönsten Wetter begünstigt, hielt gestern nachmittag der Turnverein von 1856 sein Sommerturnen ab, das die Turnerherzen aufreusen sollte, sich nach der langen Kriegszeit wieder mit voller Lust und altem Eifer der geliebten Turnerei zu widmen. Eröffnet wurde das Turnen mit Preisübungen unter der Leitung des Turnwarts Herrn Emil Vogel. Ringturnen mit einmüßigen Gerätschaften und Spiele schlossen sich an. Am Logenhaus fanden sich abends die Turner und ihre Gäste zu einem geselligen Beisammensein ein, wobei das lustige „Gebirgsluft“ tadellos zur Aufführung gelangte.

Die Ganturfahrt des 19. Niedererzgebirgs-Turnganges findet am 20. Juli nicht beim Turnverein „Germania“ Oberlungwitz, sondern beim hiesigen Turnklub statt.

Der ev.-luth. Männer- und Junglingsverein zu St. Trinitatis hielt gestern im Gemeindehaus einen von Freunden, Gönnern und Brudervereinen zahlreich besuchten Unterhaltungsabend ab. Unruhig war der in allen Teilen wohlgeungene Abend von Lichtbildern, Gedichten, Posaunen- und Klavierbeiträgen mit Beigebegleitung und einem von den Darstellern flott wiedergegebenen Deklamatorium. In seinem Schlußwort betonte Herr Pastor Polster, daß der Verein dieses Jahr sein 17jähriges Bestehen feiern konnte und in dieser für einen jungen Verein so schweren Zeit noch mehr denn je die Unterstützung weiter Volkstreu bedürfe. Nach 11 Uhr erreichte die beide Teile vollbefriedigende Veranstaltung ihr Ende.

Herrnsdorf, 26. Mai. Die gestern durch Rinder der ersten Klasse besorgte Sammlung für unsere Kriegs- und Zivilgefangenen ergab den

hoch erfreulichen Betrag von 146,10 Mk. Allen Gönnern herzlicher Dank!

Delszig i. G., 26. Mai. Beim Spiel lief gestern nachmittag ein etwa 10jähriges Mädchen in einen Straßenbahnzug. Zum Glück wurde das Kind von dem Wagen nur leicht gefaßt, so daß es mit einigen Hautabrisuren und Quetschungen davonkam.

Hohenstein, 24. Mai. Durch die Schugmannschaft wurde in vergangener Nacht ein Geschnitz abgefaßt, das mit einem frischgeschlachteten Schwein und mehreren Zentnern Kartoffeln beladen war. Die begehrten Lebensmittel stammten aus einem altenburgischen Orte und sollten hier eingeführt werden.

Chemnitz, 26. Mai. Beim Spiel fiel ein 11 Jahre alter Knabe in den Chemnitzfluß und fand hierbei den Tod. — In seiner in der Nordvorstadt gelegenen Wohnung wurde am Sonntag vormittag ein 62 Jahre alter Tischler tot aufgefunden; es lag Selbstmord durch Vergiftung vor.

Cuba, 25. Mai. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Gutsbesitzer Ernst Felber eingebrochen. Die Diebe schlachteten alles Kleinvieh (2 Schweine, 15 Hühner, 2 Gänse und 2 Truthühner) ab und nahmen die Beute mit. Auch hier fehlt, wie bei allen bisherigen Einbrüchen jede Spur, deshalb hat sich eine Ortswehr gebildet, die nachts die Gehöfte bewacht.

Zwickau, 25. Mai. Pocken-Erkrankungen, die bisher nur aus der Dresdener und Meißner Gegend berichtet wurden, und die dort im Rückgang begriffen sind, treten in Reinsdorf, Cainsdorf und Vielau auf, so daß sich der Einwohnerzahl große Beunruhigung bemächtigt hat. — Hier erlitt der 42jährige Volkshauer Kurt Schmidt durch Sturz in den Bremschacht eines Kohlenwerks so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. — Wegen Totschlags an seiner eigenen Mutter ist vom Schwurgericht, wie berichtet, der Bergarbeiter Friedrich König zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er am 7. September 1918 in Zschöckel-Neuwitzsdorf seine Mutter erschlagen hat. Die vom Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde jetzt vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Meerane, 25. Mai. Eine Unbekannte, die hiesigen Frauen aus der Karte wahrhaftig und sie dabei um Gelbbeträge betrog, wurde verhaftet. Sie gab sich als eine 41 Jahre alte Schlossersfrau Schmidt aus Homburg v. d. H. aus. Einer in der Augustusstraße wohnhaften Packerfrau hatte sie schon früher einmal gewahrhaftig und ihr dabei erklärt, daß sie sich vorsehen solle, sie werde bestohlen. Kurz darauf war ihr wirklich aus einer verschlossenen Bodenkammer eine wertvolle Bettvorlage aus langhaarigen Fell gestohlen worden und jetzt stellte sich heraus, daß die Wahrsagerin selbst die Diebin ist. Da kann man freilich wahrfragen!

Crimmitschau, 25. Mai. Der letzte Rest der „107er“ hat nun auch unsere Stadt verlassen. Das Aufklärungskommando des 2. Inf.-Batt. L.-R. 107 wurde nach Zwickau verlegt und hat somit der letzte Rest des seit vier Jahren in Crimmitschau untergebrachten Ersatz-Bataillons die Stadt verlassen.

Planitz, 25. Mai. Wegen Kohlenmangels muß das städtische Elektrizitätswerk seinen Betrieb wieder wesentlich einschränken. Tagsüber kann gar kein Strom mehr abgegeben werden. Die elektrische Straßenbahn stellt ihren Betrieb vorläufig auf 3 Tage vollständig ein. Die Tageszeitungen können nur während der Nacht hergestelt werden. — Die Kriegsbeschäftigten erhalten hier aus frei verwendbaren Vorräten auf 14 Tage je ein Pfund Nahrungsmittel als Sonderzuweisung.

Weißen, 25. Mai. Das Explosionsunglück in der deutschen Kunstlederfabrik in Rößitz hat nun auch das fünfte Todesopfer gefordert, da im hiesigen städtischen Krankenhaus der Arbeiter Robert Hilscher seinen Verletzungen erlegen ist.

Sampsdorf, 25. Mai. Ein in einer Tuchfabrik beschäftigter Arbeiter erregte dadurch Verdacht, daß er beim Verlassen der Fabrik auffällig dicke Beine hatte. Er wurde angehalten, erklärte aber, daß er an Reifen litte und deshalb etwas Warmes um die Beine gewickelt habe. Man untersuchte aber die Beine näher und dabei ergab sich, daß der Arbeiter eine erhebliche Menge gute Wolle, die er in der Fabrik entwendet hatte, um die Beine gewickelt hatte. Bei einer Wohnungsdurchsuchung wurde weiteres gestohlenes Gut gefunden.

Bärhennersdorf (Lauß.), 25. Mai. Der Gutsbesitzer Drosky wurde von einem kolikkranken Pferde, nach dem er sehen wollte, gegen die Brust geschlagen und getötet.

Velersdorf (Oberlaus.), 25. Mai. In seinem Jagdrevier zwischen Obercunwalde und Czorneboh wurde der Fabrikbesitzer Paul Denk in Velersdorf mit einer Schußwunde in den Hüften tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß er das Opfer eines Wilddiebes geworden ist.

Letzte Nachrichten.

Düsseldorf. Die Abtrennungsbestrebungen der Rheinlande von Preußen haben neuerdings zu positivem Ergebnis geführt. In Aachen und Umgebung haben 50 000 Wähler ihre Unterstützung unter die Forderung nach einem westdeutschen Freistaat gesetzt. In verschiedenen rheinischen Städten bestehen Ausschüsse, die mit den pfälzischen Abtrennungsbestrebungen gemeinsam arbeiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dagobert Gulp, für Druck: Bruno Reich, Verlag und Druck: Gustav Hohenstein, Hohenstein-Ernstthal.

Geistliche Musikaufführung in der St. Marienkirche zu Oberlungwitz.

Im Zeichen erster Zeit und der wohlthätigen Nächstenliebe stand die gestern in der Hauptkirche zu Oberlungwitz stattgefundene Kirchenmusikaufführung, die Herr Kantor Dippmann mit dem gemischten Kirchenchor und dem Kinderkirchenchor zu Gehör brachte. Die Wahl eines Sonntags als Tag der Veranstaltung war vielleicht in Anbetracht des schönen Wetters, besonders glückliche und mußte daher von vornherein damit gerechnet werden, kein volles Haus zu sehen. Trotzdem hat Herr Kantor Dippmann nicht geögert, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen; denn der Reinertrag soll zum Besten der hiesigen Gemeindefürsorge Verwendung finden. Wir meinen, eine regere Beteiligung wäre von Seiten der Einwohnerschaft umso mehr zu wünschen gewesen, als es sich ja um das Wohl einer Einrichtung handelt, deren Wirken der Gemeinde selbst zugute kommt — abgesehen davon, daß die Reihe der Darbietungen an sich schon einen Besuch rechtfertigte.

Die Vortragsfolge eröffnete Herr Organist Welter mit einem „Pastorale“ für Orgel von Rheinberger in Stimmungsfördernder Weise. Freilich, um dem Komponisten ganz gerecht werden zu können, dazu hätte er ein besseres Instrument gebraucht — aber er gab jedenfalls sein Bestes. Uebrigens steht das Pfeifer unserer in Ehren grau gewordenen Orgel durch das Fehlen der schmelzenden Pfeifen in seinem Einklang mit der Wirkung, die ihre Stimme auf unser Gemüt ausüben soll. Das ästhetische Gefühl wird durch die kahle Fläche nicht gehoben. Es ist tief bedauerlich, daß der Krieg auch hier ein rauhes Handwerk üben mußte.

Die folgenden Gesänge standen unter der

sicheren Leitung des Herrn Kantor Dippmann. Der Höhepunkt des Abends war unstreitig die „Kantate zum Gedächtnis der Gefallenen“ für gemischten Chor von Pfannschmidt — eine Komposition aus der Zeit herausgeboren, die die Mitwirkenden in sehr eindringlicher Weise boten. Die Stimmungsmomente waren präzise herausgearbeitet und kamen durch tadellose Textbehandlung und gute Atemführung voll zur Geltung. Drei Solopartien für Sopran, gefungen von den Damen Meyer und Köhler, brachten Abwechslung in die reiche Vortragsfolge. Fräulein Meyer verfiel über einen gefälligen Sopran, der selbst in der leicht gewonnenen Höhe noch wirkungsvoll bleibt. Fräulein Köhler konnte getrost noch etwas stärker auftragen, besonders bei dem Duett von Mendelssohn: „Ich harrete des Herrn“, damit die Gesamtwirkung beider Stimmen mehr ausgleichend erschien. Jedenfalls berechtigt ihre Stimme aber innerlich zu den besten Hoffnungen. In dem Lied für Sopran von Heine hätte die Orgelbegleitung etwas zurückhalten müssen. Der Frauenchor sang mit viel Eingabe das „Bareruser“ und der gemischte Chor „Dankegefang“, beide von Schred, und „Der alte Gott, er lebet noch“, eine religiöse Volkstheife. Der Dankgefang war voll Kraft im Rhythmus, Tongebung und Melodie, trotz der Gewöhnlichkeit, die vorhanden. In den beiden letzten Liedern vernahmen wir leider die bei der Kantate so oft durchgeführte Textbehandlung. Der Kinderchor mit seinem „Kirche dich nicht“ zeigte, daß er recht beträchtliche Fortschritte gemacht hat und daß das Stimmmaterial ein recht gutes war. Jedenfalls kann zum Schluß gesagt werden: Was wir an Chorleistungen hörten, war alles mit treuem Fleiß vorbereitet und mit reicher musikalischer Auffassung durchgearbeitet und vorgetragen. —H.

Ernährungsfragen.

In einer in Dresden abgehaltenen Sitzung des Pressebundes vom Landeslebensmittelamt kamen die bayerischen Viehlieferungen nach Sachsen zur Sprache. Große Erbitterung erregt es, wie in der Sitzung betont wurde, daß gegenwärtig in Bayern wieder 250 Gramm Fleisch auf den Kopf ausgegeben werden. Das ist nicht nur weit mehr, als die planmäßige Ration hier zu Lande beträgt, sondern auch mehr, als nach der von der Reichsfleischstelle festgelegten Ration überhaupt zulässig wäre. Nicht genug damit, wird sogar in München die in der vergangenen Woche ausgefallene Menge in Höhe der halben Wochenkopfmenge noch außerdem nachgewährt. Wir in Sachsen bekommen nicht einmal den uns zustehenden, an sich schon so geringen Satz von 180 Gramm, sondern müssen uns mit weit weniger begnügen, dabei haben wir in den letzten Wochen von Bayern, das uns wöchentlich gegen 2500 Rinder zu liefern verpflichtet ist, auch nicht ein einziges Stück Schlachtvieh erhalten. Bayern läßt sich also gut gehen, während Sachsen aufsehen kann, wo es etwas herbeikommt. Dieses geradezu herausfordernde Verhalten Bayerns macht das Verlangen der sächsischen Fleischverfänger nur zu sehr erklärlich. Obendrein erhält Bayern in gleicher Weise wie andere Bundesstaaten noch von Reichswegen das amerikanische Schweinefleisch. Das Landeslebensmittelamt hat bereits in Berlin und München nachdrücklichsten Einspruch gegen diese nachgerade unerträglich gewordenen Zustände erhoben.

Bemerkenswert sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. März d. J. Während wir am 1. März 1918 noch 18,1 Millionen Kühe überhaupte, davon 8 Millionen Milchkühe, hatten, stellen sich diese Zahlen jetzt auf 16,5 bzw. 7,7 Millionen, eine Ziffer, die noch ungünstiger erscheint, wenn man zwischen drei Monate alten und älteren Kühen unterscheidet. Schweine hatten wir 1912 20 Millionen, 1913 23,1, 1917 noch 11,7, 1918 nur noch 5 Millionen, jetzt haben wir wieder 7 Millionen.

Ueber die Lieferengpässe des Viehhandelsverbandes sind die sonderbarsten Meinungen verbreitet. An der Hand von Zahlen wurde die Unrichtigkeit dieser Auffassungen dargelegt. Der Sächsische Viehhandelsverband hat in der letzten Zeit sogar mit Verlusten gearbeitet. Größere Heberschiffe des Verbandes sind bisher nur im Jahre 1918 zur Gewährung von Ankaufsbeträgen für eingeführtes Nutz- und Zuchtvieh in Höhe von 3 Millionen Mark verwendet worden, um die Fleisch- und besonders die Milch- und Fettversorgung Sachsens quantitativ zu beeinflussen. Ferner ist zur Verbilligung von Gefrier- und Vöselfleisch in diesem Jahre etwa 1 Million Mark aus Mitteln des Verbandes bestritten worden.

Zu der Organisation der Verteilung tritt vom 15. Juni ab eine Veränderung insofern ein, als die Konsumvereine nicht mehr von den Konsumunverbänden, sondern von der Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg beliefert werden, und zwar auf dem bisherigen Wege über die Einkaufsgesellschaften Ost- und

Westfassen. Die neue Maßnahme ändert an der Verteilung selbst nach Menge und Art nichts. Am rüstet sich auch der Handel, um ebenfalls an der Verteilung beteiligt zu werden. Das Landeslebensmittelamt steht auf dem Standpunkte, daß dies möglich ist, nur muß der Klein- wie der Großhandel sich zu strengen Genossenschaften zusammenschließen, um die Gewähr zu bieten, daß eine ordnungsgemäße Verteilung stattfindet.

Kirchennachrichten.

Kirchengemeinde St. Christophorus Hohenstein-Er.
Am Himmelfahrtstage, den 29. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Apostelgeschichte 1, 1-11. Danach Abendmahlfeier. Herr Pastor Wöhrle.
Nachm. 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst (Mission). Erzählung von Schwester Johanna Herget.
Vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst im Hiltengrundbetsaale.
Nachm. 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst im Waisenhausbetsaale.
Ev.-luth. Jungfrauenverein: Nachm. 4 Uhr Gesellenversammlung des Niederzögerbühler Verbandes im Mineralbad Hohenstein-Ernstthal. (Sängerinnen beteiligen sich)

Oberlungwitz.

Am Himmelfahrtstage, den 29. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Apostelgeschichte 1, 1-11. Herr Pastor Bohne.
Vorm. 1/11 Uhr Besuche und Abendmahlfeier. Derselbe.
Sammlung für die ephorale Jugendpflege.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst für Kinder unter 10 Jahre.
Nachm. 3 Uhr Taufen.
Nachm. 4 Uhr Zusammenkunft der Gesellen des Singsaales Eporalverbandes der Jungfrauenvereine im Mineralbad zu Hohenstein-Ernstthal

Gersdorf.

Am Himmelfahrtstage, den 29. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Apostelgeschichte 1, 1-11. Herr Pastor Wöhrle.
Kirchenmusik: „Himmelfahrtstroß“, Gen. Chor von Rudm.

Sachsenhirsdorf mit Falken.

Am Himmelfahrtstage, den 29. Mai, vorm. 1/9 Uhr Besuche, 9 Uhr Predigt Gottesdienst mit Abendmahlfeier des Jungfrauenvereins.
Nachm. 2 Uhr Versammlung der Gesellen im Konfirmandensaal.

Erbsach-Kirchberg.

Gelaut: Helene Martha, T. d. H. Otto Willy Arnold in Erbsach.
Gebraut: Ernst Theodor Hoff, W. in Augau, mit Anna Elisabeth Weismann in Erbsach. Willi Horst Gamsch, Postkassenhelfer in Kirchberg, mit Selma Frieda verw. Oswald geb. Kaller, bafeldt. Ernst Max Thierfelder, Fabrikarbeiter in Kirchberg, mit Frieda Wilma Schulte in Erbsach. Otto Albert Friedrich, W. in Kirchberg, mit Elise Anna Grober in Erbsach.
Begraben: Gutsbesitzer Karl Ernst Ebig in Erbsach, 60 J.

Himmelfahrt, den 29. Mai.

Kirchberg: Vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst.
Erbsach: Nachm. 1/2 Uhr Predigt Gottesdienst.
Wittenbrand.
Dienstag, den 27. Mai, abends 8 Uhr Versammlung der beiden ev. Jugendvereine (Jünglings- und Jungfrauenverein) zur Besprechung von Schönders Traktat „Glaube und Gehalt“ im Pfarrsaal. Alle kommen!
Donnerstag, den 29. Mai, Feier des Himmelfahrtstages, vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst; anschließend Besuche und heiliges Abendmahl.
Abends 1/9 Uhr Versammlung der landesrechtlichen Gemeinschaft.



Millionen Stiefel

werden täglich mit

Nigrin

150,4

geputzt.

Brenntorf,

markenfrei, zu Hausbrand und Fabriksfeuerung gibt einzeln und wagenweise ab

Richard Kirchhof,
Oberlungwitz 26

Leere gebrauchte Fässer,
alle Sorten, kauft zu höchsten Preisen
Wilhelm Zeumer, Chemnitz-Borna.
Telephon 6572

Betr. bos. Pflanzen
schöne große Ware, 1 Pfd. 5,25

Simbeer-Karmelade
mit 60 Proz. Zucker, Pfd. 4,-

Zuckerrübenmehl, süß
(zum Strecken von Weizenmehl)
Pfd. 2,30

Pilzsuppe Pfd. 4,50

Soulaß 1-Pfd.-Dose 6,50

Wöchentlich frisch gebrannten Kaffee
empfiehlt

Max Herold, Gersdorf.
Fernsprecher Nr. 14.

Braunschweig. Spargel
aus eig. jung. Anlag. versendet direkt von den Plantagen das Postkollt unt. Nachn. frei Bestimmungsort 1. Sort. 13,50 M., 2. S. 11,- M., 3. S. 8,- M., 4. S. 5,- M. Dring. Pak. kost. 1,40 M. mehr.

Otto Muehlenkamp,
Abtum bei Wolfenbüttel.

Ja Rasier-Fettseife,
kein Ersag, steinfest, brillant schäumend. Bei mind. 6 Stück Abnahme franko Nachn. M. 2,50 pr. St. Bestellungen eilig an C. Grüßen, Dorsten i. Westf.

„Tala“
Mittel gegen Warzen.
„Tala“ ist leicht einnehmbar. Wirkung schon nach einigen Wochen. Absolut unschädlich auch für Kinder. Preis 5,- Mk. gegen Nachnahme. Viele Dankschreiben. Versand Georg Schwarz, Drogerie, 52b. Dangig, Wpr., Brandgasse 9b, 11 r.

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht
H. Eidermann, Hamburg 6.

Alte Maschinen,
Metalle, Zettungen,
Papier, Knochen,
Abfälle von Wolle und
Baumwolle

Albin Großer,
Hohenstein-Er., Bahnhofsstr. 52.

Philipp Puth
Leibriemenfabrik
BERLIN-G2

Bei Hautjucken,
Flechte, Krätze, auch Weinge-
schwüre sofort schreiben.
Kostenfreie Auskunft.
Hugo Heinemann,
Hornhausen bei Oschersleben.
Rückmarke erwünscht. 351k

Bettmässen
wird geheilt. Auskunft umsonst.
G. Stackmann, Langwedel-Bremen.

Ein Ziegenböckel
ist zu verkaufen
567 Hohenstein-Er., Aug. 3.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, guten, unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Henriette Ernestine vorw. Spindler
geb. Wiehbold

sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn und Hausbewohnern für die liebevolle Teilnahme und den reichen Blumenschmuck unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Schwester Martha für die liebevollen Besuche, Herrn Pastor Polster für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Fischer für die schönen Gesänge. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ in die kühle Gruft nach.

Hohenstein-Ernstthal, den 26. Mai 1919.
In tiefer Trauer:
Robert Ernst und Frau geb. Spindler
Emil Spindler und Frau geb. Ziegler
Kurt und Paul Spindler nebst Enkeln und übrigen Hinterbliebenen.

Düchtiges Mädchen
mit Näh- oder Kochkenntnissen für sofort oder später gesucht.
Frau Ernst Bahner,
Oberlungwitz. 566

Ein kräftiges junges Mädchen für Landwirtsch. gesucht. Meldung bei Kurt Neubert, Sattler, Gersdorf.

Zum 1. Juni suche ich bei gutem Lohn ein saub., gewandl. Hausmädchen, das schon gedient hat. Frau Apotheker Beyer, Reinsdorf b. Zwickau.

Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahre, mit nur gut Zeugn., gesucht. Fr. Fleischermstr. Zieger, Chemnitz, Umbacher Straße 68.

18- bis 22jähriges Mädchen, welches schon gedient hat, mit guten Zeugnissen, kann dauernd gute Stellung in kinderlosem Haushalt für 1. Juni erhalten. Selbiges muß Ziege melken und leichte Gartenarbeit verrichten können. Zu melden bei Paul Schumann, Grüns, Dorststr. 178.

Zimmerleute
werden eingestellt.
Baugeschäft Müller,
Oberlungwitz.

Knecht
sofort gesucht
54x Gersdorf 101.

Alle Schirme
repariert
Ferd. Garte,
Hoh.-Er., Altmarkt 84.

Besuchskarten
liefert preiswert
Buchdrucker
Gustav Hohenstein

Flottenbund deutscher Frauen,
Ortsgruppe Delsnig i. E.

Im Anschluß an die Hauptversammlung in Leipzig findet am Mittwoch, den 28. Mai, nachmittags 1/4 Uhr im Gasthof „Braunes Roß“, Delsnig i. E.

Versammlung
Wegen der auf der Tagesordnung stehenden wichtigen Beratungen ist zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.
Die Ortsgruppe.

Nachruf.

Am 23. dieses Monats verschied nach längerem schweren Leiden mein früherer Sozium und Mitbegründer der Firma Horn & Lehmann

Herr

Theodor Emil Lehmann.

17 Jahre hat er als kaufmännischer Leiter seine ganze Kraft dem Geschäft gewidmet und es dank seiner rastlosen Tätigkeit auf die jetzige Höhe gebracht. Leider zwangen ihn vor Monaten die Nachwirkungen der schweren Kriegsjahre, das Krankenbett aufzusuchen, das er nicht wieder verlassen sollte. Seine Schaffensfreudigkeit, seine Unermüdlichkeit, seine Treue im grossen wie im kleinen waren vorbildlich.

Ich werde seiner immerdar in Liebe und Dankbarkeit gedenken und rufe ihm ein

„Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“
in seine kühle Gruft nach.

Hohenstein-Ernstthal, 26. Mai 1919.

Emil Horn.

Gestern rief Gott der Herr unsere innigstgeliebte, immer treusorgende Mutter

Frau Minna verpw. Stiegler

in sein himmlisches Reich.

In tiefstem Schmerz

Arthur Stiegler
Gerhard Stiegler.

Hohenstein-Ernstthal, 26. Mai 1919.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

356a